

# Der Maler

Organ des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder

Erscheint Sonntags  
Abonnementpreis 3 M pro Quartal  
bei freier Zusendung unter Kreuzband 4 M

Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
Hamburg 86, Alter-Terrasse Nr. 10  
Fernsprecher: Nordsee 8246

Postcheckkonto:  
Vermögensverwaltung des Verbandes  
Hamburg 11598

## Erweitert die Krisenfürsorge!

Der Bundesvorstand des ADGB hat vor Pfingsten noch erneut in einem Schreiben an den Reichsarbeitsminister dringend die Erweiterung der Krisenfürsorge gefordert.

Es heißt in dem Schreiben:

Die tägliche Zunahme der Zahl der aus Arbeitslosenversicherung ausgesteuerten Arbeitslosen sowie auch die Tatsache, daß immer mehr Arbeitnehmer nicht mehr die Möglichkeit haben, überhaupt eine Anwartschaft für die Arbeitslosenversicherung zu erfüllen, geben uns Veranlassung, die Notwendigkeit einer Ausdehnung der Krisenunterstützung er- u. zu betonen.

Es kann unseres Erachtens nicht die Absicht der Reichsregierung sein, das Heer der Hunderttausende von Arbeitslosen, deren Versorgung durch die Arbeitslosenversicherung nicht gewährleistet ist, seinem Schicksal in der kommunalen Wohlfahrtspflege zu überlassen, zumal ja auch Ihnen, Herr Minister, bekannt sein dürfte, daß zahlreiche Kommunen heute an der Grenze ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit angelangt sind und ihren Verpflichtungen, die Ihnen die Fürsorgepflichtverordnung auferlegt, in absehbarer Zeit nicht mehr in vollem Umfang werden nachkommen können.

Wir halten es daher für unbedingt erforderlich, daß dieses außerordentlich ernste Problem alsbald zum Gegenstand einer eingehenden Aussprache zwischen Ihnen und den Vertretern der Gewerkschaften gemacht wird, und zwar in einem Zeitpunkt, der eine Berücksichtigung der notwendigen Verstärkung der für die Zwecke der Krisenunterstützung im Reichssetz vorgesehenen Mittel noch zuläßt.

Wir wären daher sehr dankbar, wenn Sie baldmöglichst einen Termin benennen wollten, an dem eine solche Aussprache zwischen Ihnen und uns stattfinden kann.

Von den Städten kommen bereits Warnrufe. Die Situation für viele Gemeinden ist höchst kritisch, denn die Wohlfahrtslasten gefährden jeden Stadthaushalt. Dr. Mulert, der Präsident des Deutschen Städtebundes, wies erst kürzlich vor Pressevertretern auf den ungeheuren Ernst der finanziellen Lage der Gemeinden hin, indem er ausführte: Die Finanzlage aller deutschen Gemeinden steht völlig unter dem Zeichen des katastrophalen Anwachsens der Zahl der Wohlfahrtsarbeitslosen. Während die Länder von jeder finanziellen Sorge um die Folgen dieser Wirtschaftskrise überhaupt befreit sind, während das Reich über die Vermittlung der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung sein Risiko immerhin durch die Bestimmungen über Anwartschaftszeit und Dauer der Unterstützung begrenzt hat, sind die Gemeinden ohne Einschränkung dem Ansturm der Wohlfahrtsarbeitslosen ausgesetzt, der jetzt in ständig steigendem Maße über sie hereinbricht. In den Städten mit mehr als 25 000 Einwohnern hat sich in der Zeit vom 31. Januar bis 30. April dieses Jahres die Zahl der Wohlfahrtsarbeitslosen von 271 000 auf 328 000 fortlaufend gesteigert, während die Zahl der Unterstützten in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge in der gleichen Zeit von 1 047 000 auf 1 028 000 zurückgegangen ist. Ein ganzes Drittel muß heute als Wohlfahrtsarbeitslose in vollem Umfang von den deutschen Kommunen unterhalten werden. Diese Zahl muß in den nächsten Wochen und Monaten weiter steigen, und auch dann, wenn die Empfänger der Arbeitslosen- und Krisenunterstützung infolge einer saisonmäßigen Belebung der Konjunktur abnehmen werden. Für die Gesamtheit der Städte und Landgemeinden ergibt sich bei vorsichtiger Schätzung nach dem gegenwärtigen Stande eine Mehrbelastung durch Wohlfahrtsarbeitslose mit etwa 300 bis 550 Millionen Mark. Eine Mehrbelastung, die sie bei Inkrafttreten der Reichsarbeitslosenversicherung im Oktober 1927 nicht zu tragen hatten. Diese Entwicklung hat insbesondere in der Mehrzahl der deutschen Großstädte ein solch schnelles, zum Teil rasendes Tempo eingeschlagen, daß, wie genaue Feststellungen ergeben haben,

in ihnen die im Februar und März aufgestellten und balancierten Haushaltspläne für das Jahr 1930 schon jetzt über den Haufen geworfen worden sind.

Ungedekte Fehlbeträge von nie gekanntem Ausmaß sind selbst in den bestgestellten Städten unausbleiblich. Eine auch nur noch wenige Monate anhaltende Fortdauer des jetzigen Zustandes muß bei zahlreichen Gemeinden ernste Krisenerscheinungen hervorrufen. Kultur und Wirtschaft der deutschen Städte sind unmittelbar gefährdet.

## Arbeitslosigkeit und Konjunktur im Malergewerbe Ende Mai 1930.

Während der Sommer frühzeitiger als sonst seinen Einzug hält, die Natur alle ihre Reize des Wachstums und Blühens entfaltet, scheint das Gespenst der Arbeitslosigkeit, bittere Not und Elend um sich verdrängend und hinter sich zurücklassend, unaufhaltsam durch unser deutsches Vaterland. Unterdessen ist eine wohlwollende Bürgerblockregierung in geheimen Konventikeln und Beratungen zusammen, um auszuklägeln, wie sie ohne Inanspruchnahme der großen Einkommen und des Vermögens der Reichen das grimmige Loch im Reichsäckel auszufüllen vermöchte. Sie ist nun schon so lange, ohne mit greifbaren Vorschlägen herauszukommen, daß sich bereits die Wipplätter ihre Hilflosigkeit angedeutet haben. Was so nach und nach von den Vorschlägen an die Öffentlichkeit dringt, ist nicht danach angehen, bei den Erwerbslosen oder den von Arbeitslosigkeit Bedrohten — und wer wäre das heute nicht? — einen Schimmer von Hoffnung aufkommen zu lassen.

Im Vordergrund des Interesses der Arbeiterschaft stehen die Anregungen, die bei steigenden Beiträgen für die Arbeitslosenversicherung weitgehende Verschlechterungen im Unterhaltungsbezug vorsehen und die Absichten auf Einschränkung oder gar Beseitigung der Krisenfürsorge. Des weiteren müßte es wie blutiger Hohn an, daß die Löhne zum Zwecke einer Preislenkung abgebaut werden sollen. Man sucht dabei unter Aufsicht der Scharfmacher aus der Groß- und Schwerindustrie und — nach der Verbindlichkeitsklärung des Nordwestschiedsprüchens — des ehemaligen christlichen Gewerkschafters Stegerwald ein Feuerchen an, das dem Reich und auch den treibenden Kräften selbst sehr übel bekommen könnte.

Unser Malergewerbe, das stark vom allgemeinen Gang der Geschäfte abhängig ist, hat unter dem derzeitigen Stand der tiefsten Depression ganz besonders zu leiden. Malerarbeiten lassen sich eben immer auf eine spätere Zeit hinausschieben oder, wenn das gar nicht geht, so vereinfachen, daß ein praktisches Ergebnis für den Beruf fast nicht mehr herauskommt. Zieht man noch die ins Unerhörte gestiegene Zahl von Lehrlingen in Betracht, die bei den heute vielfach äußerst geringen Ansprüchen die meisten Arbeiten allein ausführen oder doch ausführen könnten, so hat man eine der Hauptursachen für die furchterliche Arbeitslosigkeit, von der unsere Berufskollegen seit langem, und in diesem Jahre ganz besonders, betroffen sind. In 154 Filialen mit insgesamt 57 629 Mitgliedern, davon 271 weibliche, die am Ende des Monats Mai berichtet haben, wurden 14 132 männliche und 1 6 weibliche, zusammen 14 148 Mitglieder, das sind 24,6 % der männlichen und 5,9 % der weiblichen, oder 24,5 vom Hundert der Gesamtmitgliedschaft, als arbeitslos ermittelt. Nachstehende Tabelle weist aus, in wie starkem Maße unsere Berufsangehörigen seit Beginn des vorigen Jahres von Arbeitslosigkeit heimgeführt wurden.

Monat	Es berichteten Filialen		Mitgliederzahl in den berichteten Filialen am Schluß des Monats		Arbeitslose Mitglieder am Schluß der letzten Woche des Monats		Auf je 100 Mitglieder entfallen Arbeitslose am Schluß der letzten Monatswoche	
	1929	1930	1929	1930	1929	1930	1929	1930
Januar	161	170	53 291	57 043	22 270	26 956	41,8	47,3
Februar	170	171	54 552	59 031	26 412	29 168	48,4	49,4
März	148	169	51 716	58 098	15 938	22 185	30,8	38,2
April	154	170	53 380	57 321	8 001	17 272	14,9	30,1
Mai	177	154	58 047	57 629	4 995	14 148	8,6	24,5
Juni	157		50 523		5 540		11,0	
Juli	159		57 786		6 103		10,6	
August	152		55 255		7 188		13,0	
Sept.	154		57 078		7 561		13,2	
Oktober	162		53 103		9 342		17,6	
Nov.	165		58 243		16 846		28,9	
Dezember	161		53 529		23 669		44,2	

Noch nie war die finanzielle Lage der Städte seit dem Kriegsende so ernst wie in der gegenwärtigen Stunde.

Aus finanziellen wie aus inneren organisatorischen Gründen ergibt sich mit gleicher Dringlichkeit die Forderung, die die Städte bereits wiederholt gegenüber Reichsregierung, Reichstag und Öffentlichkeit vertreten haben, daß die Reichsarbeitslosenversicherung alle Lasten der Erwerbslosigkeit im Wege einer zeitlichen, örtlichen und personellen Erweiterung der Krisenfürsorge übernimmt und dadurch in gleichem Umfange die Gemeinden entlastet.

Ebenso ungünstig ist die Lage unserer Berufsangehörigen in der Industrie. Der Absatz läßt seit langem zu wünschen übrig, die Läger sind überfüllt, so daß die Produktion nach Möglichkeit gedrosselt wird. Trotz erheblichen Entlassungen ist in weitem Maße Kurzarbeit eingeführt. Nach den Feststellungen der Filialen ist die wöchentliche Arbeitszeit verkürzt: für 437 männliche und 4 weibliche Beschäftigte bis zu 8 Stunden, für 257 männliche und 6 weibliche um 9 bis 16 Stunden, für 314 männliche und 5 weibliche um 16 bis 24 Stunden und für 37 männliche und 8 weibliche Beschäftigte um mehr als 24 Stunden die Woche.

Das Resultat der Arbeitslosenstatistik wird durch unsere Konjunkturumfrage in vollem Maße bestätigt. Hier wie dort eine Verbesserung, die aber angesichts der Jahreszeit in keiner Weise befriedigen kann. Die Berichtsbogen wurden von 40 Filialen für 135 Betriebe mit insgesamt 4610 Beschäftigten rechtzeitig eingeleitet. Es kommen also im Durchschnitt auf den einzelnen Betrieb 34,1 Beschäftigte gegen 29,9 am Ende des Vormonats. Dieses Verhältnis dürfte so ziemlich dem Rückgang der Arbeitslosigkeit von 30,1 % auf 24,5 % entsprechen. Von den Beschäftigten sind 813, das sind 13,3 % oder im Durchschnitt 4,8 pro Betrieb beurlaubt. Der Beschäftigungsgrad wurde von 8 Betrieben oder 6 % (gegen 3,3 % am Ende des Monats April) mit 355 Beschäftigten oder 7,7 % (gegen 6,2 % als sehr gut, von 32 Betrieben oder 23,7 % (gegen 29,5 %) mit 1913 Beschäftigten oder 41,5 % (gegen 33,3 %) als gut, von 51 Betrieben oder 37,3 % (gegen 42,6 %) mit 1561 Beschäftigten oder 33,9 % (gegen 46,5 %) als befriedigend und von 44 Betrieben oder 32,5 % (gegen 24,6 %) mit 781 Beschäftigten oder 16,5 % (gegen 14 %) als schlecht beurteilt. Die Bewertungsziffer errechnete sich mit 2,68 um 7 Punkte besser als im Vormonat. Sie ist aber, wie aus nachstehender Tabelle zu ersehen ist, immer noch wesentlich ungünstiger als zu derselben Zeit des Vorjahres.

Am Ende des Monats	Der Beschäftigungsgrad wurde beurteilt mit						Bewertungsziffer
	gut		befriedigend		schlecht		
	Betriebe	Beschäftigte	Betriebe	Beschäftigte	Betriebe	Beschäftigte	
1929 April	50,8	64,6	40,4	31,5	8,8	3,9	2,39
Mai	34,4	64,3	40,4	37,2	3,5	1,1	2,39
Juni	39,5	47,4	45,6	41,9	14,9	10,7	2,63
Juli	46,0	68,2	44,3	26,4	9,7	5,4	2,37
August	43,0	65,5	42,9	26,2	14,9	8,3	2,42
September	32,0	48,1	46,6	41,2	21,4	10,7	2,62
Oktober	28,2	46,3	39,3	31,8	32,5	21,9	2,75
November	18,7	30,2	45,3	53,4	36,0	16,4	2,86
Dezember	13,2	28,9	27,9	39,2	58,9	32,1	3,03
1930 Januar	7,4	19,6	30,3	40,3	62,3	40,1	3,20
Februar	5,7	8,6	35,7	61,5	56,8	29,9	3,21
März	21,0	31,7	49,2	51,4	29,8	16,9	2,85
April	32,8	39,5	42,6	46,5	24,6	14,0	2,75
Mai	29,7	49,2	37,8	33,9	32,5	16,9	2,68

Die Fluktuation in den Betrieben ist immer noch sehr bedeutend. In 80 Betrieben wurden im Laufe des Berichtsmontats 782 Beschäftigte neu eingestellt, in derselben Zeit aber von 60 Betrieben 552 Beschäftigte wieder entlassen. Bezeichnend für die Unsicherheit der Geschäftslage ist der Umstand, daß in 5 Malereibetrieben mit 42 beschäftigten Personen auch im Mai noch verkürzt gearbeitet wurde und man im allgemeinen die Aussichten für den laufenden Monat sehr skeptisch beurteilt. Der Bauwerksbund hat am 19. Mai noch 41,9 vom Hundert seiner Mitglieder als arbeitslos ermittelt. Ähnlich sieht es auch in den übrigen baugewerblichen Organisationen aus und selbst die wenig von der Jahreszeit abhängigen Berufe haben Arbeitslosenziffern, wie sie nur während der schlimmsten Inflationskrisis zu verzeichnen waren. Eine

dringende Mahnung an die verantwortlichen Instanzen des Reiches und der Länder, den wochen- und monatelangen Beratungen endlich Taten folgen zu lassen. Taten, die unsere deutsche Volkswirtschaft mit energischem Ruck vom Rande des Abgrundes hinwegführen. Und diese Wandlung muß schleunigst einsehen, ohne der Arbeiterkraft ihre schwer erkämpften Tarife zu nehmen. Die Sanierung darf nicht auch diesmal wieder auf Kosten der ohnedies notleidenden Bevölkerungsschichten durchgeführt werden. Auch der Besitz soll einmal leisten!

Die Berichtskarte für die Arbeitslosenstatistik ist von folgenden Filialen nicht oder zu spät eingelangt: Altona, Uelshagen, Bremerhaven, Detmold, Duisburg, Elbing, Emden, Hamm, Herne, Hindenburg, Konstanz, Landau i. d. Pf., Lüdenscheid, Melle, Raumburg, Neustadt a. d. H., Neuwied, Oberstein, Pirmasens, Rathenow, Saarbrücken, Sorau, Schleswig, Schwab. Gmünd, Schneidemühl, Straubing, Straubing, Trier und Weiskirchen. Die gesperrt gesetzten Filialen hatten auch im vorigen Monat nicht berichtet. Gerade jetzt, angesichts der ganz ungewöhnlichen Arbeitslosigkeit, muß der größte Wert auf eine reifliche Durchführung der Statistik gelegt werden.

### Bege zur Überwindung der Wirtschaftskrise?

In den letzten Wochen haben zwischen einer Gruppe von Unternehmern und Vertretern der Spitzenorganisationen der Gewerkschaften vertrauliche Besprechungen stattgefunden, über die in der bürgerlichen Presse eine große Anzahl von irreführenden und tendenziösen Berichten veröffentlicht worden sind. Unter den Überschriften „Wieder Arbeitsgemeinschaft?“ — „Eine Arbeitsgemeinschaft zur Wirtschaftsbelebung?“ — „Die Idee einer neuen Arbeitsgemeinschaft?“ — „Gemeinschaftliche Arbeit der Wirtschaftskrisenverbände?“ — oder gar „Hindenburg für Lohnabbau“ sind diese durchaus unverbindlichen Beratungen in den ersten Schritten zum Aufbau einer neuen Arbeitsgemeinschaft umgefächelt worden. Der Gedanke einer Arbeitsgemeinschaft wurde bei diesen Verhandlungen von beiden Seiten von vornherein ausgeschlossen. Die freien Gewerkschaften würden sich, wenn von irgendeiner Seite dieser Gedanken ihnen nahegelegt würde, unter keinen Umständen darauf einlassen, diese längst der Vergangenheit angehörige Institution wieder zu beleben. Der Grund für diese ablehnende Haltung liegt auf der Hand. Sie haben es nicht nötig, mit diesen unzulänglichen Mitteln sich ihren Einfluß auf die Wirtschaftsgestaltung zu sichern.

Genau so abwegig wie die Behauptung, daß die Frage der Arbeitsgemeinschaft bei diesen Beratungen eine Rolle gespielt habe, ist die andere in der bürgerlichen Presse vielfach wiederkehrende Meinung, daß der Dornhaufener Schiedsspruch, der ein Opfer der Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Eisenindustrie zur Ermöglichung einer Kosten- und Preisenkürzung vorsehe, der praktische Ausgangspunkt dieser Beratungen gewesen sei. Von dem Dornhaufener Schiedsspruch ist in den besprochenen Verhandlungen überhaupt nicht gesprochen worden.

Es kam zu den Verhandlungen auf Initiative einer Gruppe von Unternehmern, die angesichts der anhaltenden Wirtschaftskrise und der überaus schwierigen Lage auf dem Arbeitsmarkt anregten, in gemeinsamen Besprechungen einen Weg zu suchen, der einerseits die ausreichende Versorgung der Arbeitslosen eindeutig sicherstelle, andererseits durch Überwindung der Vertrauenskrise zu einer Ankurbelung der Wirtschaft führen könne. Die Vertreter der Unternehmer bekannten sich zu dem Gedanken, daß der Fehlbetrag der Arbeitslosenversicherung gedeckt werden müsse, und zwar durch die Angehörigen der Wirtschaft, und zwar auch die leitenden Angestellten bis hin zu den Generaldirektoren, für das laufende Etatsjahr von ihrem nicht versicherungspflichtigen Einkommen einen Beitrag bis zur Höhe von 4,5 v. H. zahlen sollten. Die Gewerkschaften vertraten demgegenüber die Auffassung, daß dieser Hilfsbeitrag sich nicht nur auf die Angestellten der Wirtschaft beschränken dürfe, daß vielmehr alle von der Arbeitslosenversicherung nicht erfaßten Be-

rufskreise diesen Beitrag leisten sollten. Sie waren der Meinung, daß dieses allgemeine Notopfer der von der Arbeitslosigkeit nicht betroffenen und in gesicherter Existenz befindlichen Schichten einen ersten und wirksamen Schritt zur Sanierung der Reichsfinanzen bedeuten würde. Die Sanierung der Reichsfinanzen erschien ihnen aber als unausweichliche Vorbedingung für die Besserung der Wirtschaftslage.

Von Unternehmerseite wurde darüber hinaus ange-regt, die Ursachen der Arbeitslosigkeit in den Kreis der Beratungen einzubeziehen. Dabei war man sich auf beiden Seiten darüber klar, daß die Wirtschaft unter allen Umständen zu einer Senkung des Preisniveaus kommen müsse. Zur Debatte stand also eine Senkung der Produktionskosten zur Behebung des Abfahrs. Gegenüber der von den Unternehmern vertretenen Anschauung, daß die Senkung der Preise auch eine Anpassung der Löhne einschließen müsse, vertraten die Gewerkschaften die Auffassung, daß insbesondere der viel zu hohen Preisspanne im Handel und den übersteigerten Kartellpreisen energisch entgegengetreten werden müsse, daß unter keinen Umständen der Senkung der Herstellungskosten eine Schwächung der Kaufkraft der arbeitenden Bevölkerung parallel gehen dürfe, daß vielmehr die Kaufkraft der arbeitenden Bevölkerung in der Folge gehoben werden müsse, da andernfalls die wirtschaftliche Situation genau dieselbe sein würde wie vorher. Eine Untersuchung der Ursachen der Arbeitslosigkeit und eine Prüfung der Wege, die aus der jetzigen Situation hinausführen, halten auch sie für wünschenswert.

Im Laufe der Besprechungen wurde es von beiden Seiten für den Fall, daß es gelänge, eine gemeinsame Formel zu finden, für zweckmäßig gehalten, daß der Erfolg der Aktion in der Autorität des Reichspräsidenten eine Stütze fände. Die gemeinsame Formel müßte selbstverständlich dem von den Gewerkschaften vertretenen Standpunkt eindeutig Rechnung tragen. Bekanntlich ist eine Einigung bisher nicht zustande gekommen, da auf der gemeinsamen Ausschussführung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie und der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände, die am 3. Juni abgehalten worden ist, eine Einigung der Unternehmer nicht erzielt werden konnte. Infolgedessen wurde auch davon Abstand genommen, sich an den Reichspräsidenten zu wenden. Ob und wann die Verhandlungen wieder aufgenommen werden, ist im Augenblick nicht zu übersehen.

### Mund um die Gewerkschaften.

Mit den anschließenden Ausführungen, im Sinne von Andeutungen und Hinweisen, möchten wir erreichen, daß sich die Kollegen recht intensiv mit der Literatur über Gewerkschaftsfragen beschäftigen. Denn nur, wer sich mit der Geschichte seiner Bewegung, und der aus der kapitalistischen Epoche für den proletarischen Menschen ergebenden Probleme auseinandersetzt, wird ein erkennender, bewußt handelnder und gestaltender Kämpfer für die Idee der Arbeiterbewegung: den Sozialismus.

Der Weg weist den kleinen, lokalen Fachverbänden hin zu den gewaltigen Organisationen der Gegenwart mit ihren Millionen Anhängern, ist ein von großen und kleinen aber immer ruhmreichen Kämpfen erfüllter gewesen. Zur Zeit der Entstehung der Gewerkschaften lebte der proletarische Mensch in geistig und materiell außerordentlich beengtem Lebensraum. Die Fachverbände sahen ihre Aufgabe darin, ihre Anhänger aufzuklären und den Kampf um bessere Lebensbedingungen zu beginnen. Man glaubte an den Sozialismus, dessen Verwirklichung in die ferne Zukunft verlegt wurde. Ganz im Gegensatz zur heutigen Praxis der Gewerkschaften, die die geschichtliche Bedeutung des gegenwärtigen Umschwungsprozesses für die Verwirklichung sozialistischer Ideen nicht nur begriffen haben, sondern in dauerndem Fluß erhalten und immer neue Angriffs- und Ansatzpunkte zur Umgestaltung in sozial- und wirtschaftspolitischer Hinsicht finden. Bereits Karl Marx hat die Überzeugung von der gesellschaftlichen Verwandlungsgewalt der Gewerkschaften gehabt und vertreten. Aus den verschiedenen Schriften von ihm, ist seine positive Haltung den Gewerkschaften gegenüber

klar ersichtlich, aus ihnen haben die Gewerkschaften ihr geistiges Rüstzeug entnommen. „Lohn, Preis, Profit“, „Arbeitskraft und Arbeitslohn“, „Lohnarbeit und Kapital“, „Auseinanderziehung mit der kapitalistischen Umwelt. Das Erkenntnisobjekt bei Marx ist die soziale Wirklichkeit: Klassenstruktur, die wirtschaftlich-sozialen Beziehungen zwischen Menschen usw. Seine Erkenntnismethode und sein Denkstil sind die des Proletariats geworden: Der sozialistische Denkstil. Dieser erkannte zum ersten Mal und sprach es offen aus: daß alles Denken (konditioniert) gebunden, Klassendenken ist. Die sozial-vitalen (lebenswichtigen) Bindungen formen das Denken, Fühlen und Wollen der Menschen. Im Gegensatz zum bürgerlichen Denken hat das sozialistische Denken begriffen, daß alle Ideen an Interessen gebunden sind, insofern sie geschichtlich-wirksame Kräfte entfalten. Marx bejaht die Sozialpolitik aus revolutionären Gründen. Er sieht in ihr den Kampf gegen die Entnerung und Abwärtsbewegung der arbeitenden Klassen. Er erkannte, daß bei wachsendem Einfluß der Arbeiterkraft und fortschreitender Verbesserung ihrer sozialen Lage dies einen großen Einfluß auf ihre geistig-seelische Haltung in der Hinsicht ausübt: daß der erweiterte Lebensraum (materiell, kulturell) die Arbeiter zu besseren Kämpfern für die gesellschaftliche Umordnung macht.

Viele glauben, daß zukünftig die Gewerkschaften der Mittelpunkt der Arbeiterbewegung sein werden. Vielleicht wird es so sein. Solange aber auf dem Boden der formalen Demokratie gekämpft wird und gegenwärtig wirksame Reformen, wird das Übergewicht bei der Partei liegen. Dabei muß immer bewußt bleiben, daß, obwohl die formale Demokratie der Boden ist, auf dem um die Neuordnung der Gesellschaft gekämpft werden muß, sie grundsätzlich nichts ändert an der Lage des Arbeiters im gesamtgesellschaftlichen Zusammenhang. Nur durch die Ergänzung der formalen Demokratie durch die wirtschaftliche (soziale) ändert sich das Lebensgefühl und Arbeitsdasein des Arbeiters grundsätzlich. Bei der Demokratisierung der Wirtschaft erweisen sich die politischen Kräfte als nicht zureichend, vielmehr sind oder werden die ökonomisch-gewerkschaftlichen die ausschlaggebenden.

Wir haben in Deutschland nach 1918 einen Funktionswandel des Staates erlebt. War seine vornehmste Aufgabe vor dem Kriege: die aufstrebende, im Lebensraum kämpfende Schicht des Proletariats zu unterstützen, den Staats- und Justizapparat fast ausschließlich gegen die Arbeiterschaft zu richten, um diese mit allen Mitteln der Unternehmerrmacht gefügig zu machen und unterzuordnen, so schützte der heutige Staat die Unternehmer nicht mehr vor Streiks, übernahm keine Arbeiterführer usw. Er erfüllt sozusagen nicht mehr die Funktion des Schutzes der Gesellschaft vor dem Feind der bürgerlich-kapitalistischen Ordnung: der klassenbewußten Arbeiterschaft. Ganz im Gegenteil erfaßt die Wirtschaftsmacht eine Einengung durch die moderne Sozial- und Wirtschaftsgelehrte. Gleichzeitig mit dem Funktionswandel des Staates hat sich auch ein solcher der Gewerkschaften vollzogen: Aus dem bloßen Abwehrkampf ist ein Angriff geworden. Es handelt sich heute für die Gewerkschaften nicht mehr nur darum, aufzuklären (Kennzeichnung der Klassenlage), Abwehr und den täglichen Kampf um die Arbeitsverfassung, um Lohn usw. In den Vordergrund rückt immer mehr: das Prinzip der Stellung der Arbeiter im Produktionsprozeß und ihre Anteilnahme an der Wirtschaftsführung. Anders: aus dem Arbeiter als Wirtschaftsuntertan einen Mitbürger zu machen. Die uns offenbar gewordene Veränderung der gesellschaftlichen Machtverhältnisse zeigt uns, daß die Wirtschaftskräfte überragend geworden sind. Diese Tatsache zwingt das Proletariat immer mehr, seine in den Gewerkschaften organisierten Wirtschaftskräfte direkt einzusetzen. In den letzten Jahren hat sich der Weltkapitalismus, insbesondere auch der europäische Kapitalismus erneut stabilisiert. Um in der Lage zu sein, daß die Arbeiterbewegung in der Periode des stabilsten Kapitalismus die Chance der Verwirk-

### Sieg des Frühlings.

Der Himmel wandert über die Erde.  
Gras sieht dem Vergangenen nach.  
Sind es noch Götter, die über uns lachen,  
Daß der Wind rollt, wie Kiesel über den Wald?  
Alle Sterne haben wir ausgezählt, ein göttliches Wissen.  
Heiß ist's, und Feuer wuschelt über den Häuptern  
Und wir haben die Leiber nackt in der Sonne.  
Es ist das Herz, das jubelt über den Sieg.  
Es ist der Mensch, der einget in die irdischen Gesetze, die  
die himmlischen sind.  
Was an die Füße stehen wir im blühenden Acker,  
Auf der Schrift formt den Gesang der erwachenden Natur!  
Walter G. Dschilewski.

### Meine Gefährten vom Heimweh.

Seit einiger Zeit lebe ich in einer großen Stadt. Nein, nicht zum Vergnügen, sondern des Lebens willen, weil ich arbeiten muß und verdienen. Und diese Stadt, eine alte große Hafenstadt, ist in ständiger Hitze. Hinter dem romantischen Schein von Seefahrt und exotischer Ferne, hinter aller raffiniertesten Vergnügungsüberschwenglichkeit, wie sie nur an einem solchen Platz denkbar ist, greift doch das schicksalgezeichnete Gesicht der Arbeit hervor. Wenn man nur die Augen richtig aufmacht und die abgearbeiteten Männer und Frauen sieht, die schwarz und schwermütig heimkehren von täglicher Fron.  
Heimkehr — dabei sind in dieser Stadt die Wohnungsverhältnisse vielleicht noch schlechter als an anderen Plätzen. Ich hatte fast Heimweh nach den kalten Wäldern des Hinterlandes. Sehnsucht wieder nach den schweren, ruhenden Bergen und den verschlossenen erusten Menschen.  
Denn ich mag nicht das Gebrüll dieser Stadt, das doch nur Flucht ausdrückt aus bitterster Wirklichkeit.  
O, wenn man fremd ist —  
Aber da, in aller Wehnheit, kurz vor dem Entschluß, dieser Stadt wieder zu entsagen, kam mir ein Alter ent-

gegen. In dunkler Arbeitsbluse, mit rauhen Händen, bärtigem Gesicht und mit müden Schritten.

Selbst, wir haben uns beide an, für Sekunden nur — und dann suchte es um seinen Mund und die Augen wurden weit.

„Junger Freund,“ sagte er und nickte. (Wie fremd und hart doch die Sprache in dieser Stadt klingt.) „Wir haben uns jetzt langem nicht gesehen. Guten Tag wieder!“

Ich kannte ihn nicht, habe ihn bestimmt nie gesehen in meinem Leben und wollte den Irrtum klären.

„Warst du krank?“ fragte er schon.

„Ja,“ antwortete ich. „Ich war wohl krank.“

Und ich glaube es jetzt fast selbst, daß ich krank war.

Denn auch in dieser Stadt habe ich viele Brüder, die mir nahe sind, leidende und kämpfende — und ich weiß nun, daß auch hier meine Heimat ist, meine neue Heimat sein muß, unter schaffenden Menschen.

Heimweh? Nein, nun nicht mehr. Leb' wohl, traute Vergangenheit.

Otto Ziese.

### Leerlauf der Stunden.

Die Diele des großen Kaffees wird renoviert. Wir sind dabei, die große Kaffeendecke mit rosa Wachsfarbe durchzustreichen. Die hohen Glaswände, nur zum Teil mit Deckgläsern verhängt, gestalten uns durch verschiedene Lücken den Einblick ins Kaffee. Wir streichen mit leuchtendem Pinsel und tupfen. Ein schleppendes Gespräch, oft unterbrochen, mehr ein Kalauergeplänkel, wechselt zwischen uns vier Malern. Es ist in der frühen Stunde des Nachmittags und das Kaffee ist ziemlich leer. Durch die Glaswand sehe ich eine Dame an einem Marmortischchen sitzen, ein Gedächtnis vor sich. Sie ist ziemlich jung, trägt einen Pelzmantel mittlerer Qualität und hat eine schwarze Kappe auf, die wie eine Regergläse wirkt. Ab und zu öffnet sie ihre Handtasche, nimmt einen Spiegel heraus und flüpp mit den zarten Händen die Seitenlöcher zurecht, die unter der schwarzen Kappe hervorquellen. Dann fährt sie mit ihrem Kopf übers Gesicht und zieht sorgfältig ihre Lippen

nach. Der große Lautsprecher gurgelt den Schwiagemuttermarkt, das Streichkonzert beginnt erst in einigen Stunden. Hinten am Buffet lehnen zwei Kellner, von denen einer dann und wann im Jickack durch die Stuhlreihen tanzt und leeres Gedächtnis einammelt. Wenn die Musik schweigt, vernimmt man undeutlich und hallend die Stimme des Funkanagers, es klingt immer wie „uha- uha- uha.“

Wir streichen und tupfen.

Die Dame pudert und malt.

Die Kellner vollführen ihren Eieranzug.

Wir setzen unser Gerüst um. Der Lautsprecher ver-

heißt uns jetzt, daß im Frühling weißer Flieder wieder blüht. Dann eine ganze Zeit gar nichts oder alle Geräusche zusammen, die Musik lullt uns in süße Betäubung. Mit einemmal ist es still, drückend still. Wir wollen etwas sagen, aber das uha- uha- uha — kommt uns zuvor.

Wir schweigen, streichen und tupfen. Die Dame pudert und malt. Der Kellner übt immer noch seinen Eieranzug. Die Musik jagt nun ein wildes Tobiwobohu von Tönen, aus geschüttelt. Wir setzen unser Gerüst um, sind besäuft und sprechen nicht mehr. Wir haben die Empfindung, in einem Karussell zu sitzen, das unter dröhnender Musik sich dreht, dreht, dreht. Wir streichen und tupfen. Die Dame pudert und malt, immer noch, immer noch. Der Lautsprecher gurgelt: „Meine Oma — fährt Motorrad —“ unsere Pinsel rasen im Takt, wir schweigen, schweigen, schweigen. Um uns Lärm, Lärm, Lärm. In uns Oede, Oede, Oede. Einer steht nach der Uhr und seufzt erleichtert: noch eine Stunde bis Feierabend!

Die Musik wird immer stampfender: „Meine Oma — umbda, umbda, fährt Motorrad — umbda — umbda —“

Wir streichen und tupfen.

Die Dame pudert. Der Kellner tanzt.

Es ist zum — Verrücktwerden.

Vielleicht sind wir's auch schon.

August Steinbrügge.

lichung der sozialistischen Ideen nicht verliert, bedarf es der Anspannung und der Entfaltung aller in der Arbeiterbewegung vorhandenen geistigen Kräfte.

„Wirtschaftsdemokratie“, von Fritz Rapphail herausgegeben. Eine Kollektivarbeit mehrerer Spezialmitarbeiter. In diesem Buch wird Begriff und Wesen der Wirtschaftsdemokratie geklärt und verständlich gemacht.

„Die Gewerkschaftsbewegung, ihre Soziologie und ihr Kampf“, von Theodor Cassau. Wohl eines der besten Bücher der Gewerkschaften, mit einer ausreichenden Analyse der Gewerkschaftsbewegung.

„Soziologie der Gewerkschaften“, von Karl Zwing. Verständlich und zwingend werden in diesem Buche dieselben Probleme behandelt.

„Die Arbeitergewerkschaft“, von Jeanette Cassau. Eine geschickte und übersichtliche Einführung in die Geschichte der Gewerkschaften, ihre Wirksamkeit, ihr Aufbau und ihre Probleme.

„Die Gewerkschaften vor dem Kriege“, von Adolf Braun. Adolf Braun ist einer der gründlichsten Kenner der Gewerkschaftsbewegung und zugleich ihr getreuer Eckehard gewesen. Der erste Publizist von Format, der in vielen Aufsätzen die Probleme der Gewerkschaftsbewegung einer größeren Öffentlichkeit zugänglich machte.

„Die Gewerkschaften nach dem Kriege“, von Richard Seidel. Dieses Buch ist eine wertvolle und notwendige Ergänzung des Braunschen Buches.

Wir möchten nicht verfehlen zum Schluß auf die beiden Bände: „Schriften und Aufzeichnungen“, „Reden“, von Friedrich Ebert, eingeleitet von Stampfer, hinzuweisen.

Aus unserm Beruf

Kassel. Auf Antrag mehrerer Zwangsinnungen des Malergewerbes im Regierungsbezirk Kassel hatte die Handwerkskammer in einer Vollversammlung im vorigen Jahre die 3 1/2-jährige Lehrzeit gegen den Gesellenauschuss beschlossen.

3 1/2-jährigen Lehrzeit zu verfahren, da sämtliche in Frage kommenden Instanzen und sogar der Minister sich gegen die Verlängerung ausgesprochen haben.

Wir ersuchen alle Eltern und Lehrlinge, die einen Lehrvertrag von 3 1/2-jähriger Dauer abgeschlossen haben, diesen auf Grund obiger Tatsachen rückgängig zu machen.

Berufsunfälle

Crimmischau. (Töblicher Bauunfall) Am 5. Mai stürzte unser Kollege Kurt Lash beim Fensterstreichen aus der ersten Etage ab und verunglückte tödlich.

Bremen. Am 28. Mai erlitt unser Kollege Friedrich Freyer auf einem Neubau in der Bismarckstraße einen eigenartigen Berufsunfall.

Baugewerbliches

Der Aufstieg der sozialen Baubetriebe.

Die Verhältnisse im Baugewerbe sind nicht günstig. Auch das Jahr 1929 zählte keineswegs zu den guten Baujahren. Unter solchen Verhältnissen haben naturgemäß auch die im Verband sozialer Baubetriebe vereinigten Unternehmungen zu leiden.

Die sozialen Baubetriebe können mit dieser Entwicklung durchaus zufrieden sein. Die Gemeinwirtschaft im Baugewerbe hat jedenfalls ihre Existenzberechtigung bewiesen.

Sozialpolitisches

Ein Aufbauprogramm für die deutsche Wirtschaft. Es fehlt jetzt nicht an Vorschlägen auf welche Art und Weise der Wirtschaft geholfen werden kann.

1. Die schnelle Belebung des Baumarcktes ist möglich durch: a) sofortige Freistellung der dem Baumarck für Neuanlagen dienenden Wertpapiere von der Kapitalertragsteuer.



Schafft Arbeit für das Malergewerbe!

Meldet anstrichbedürftige Objekte an den Reichsausschuß für Sachwerterhaltung in Berlin!

Schutz vor Wetter und Verfall: Lack und Farbe überall

Meldekarten sind beim Filialvorstand zu haben.

kreditierung unserer Gemeinewirtschaft, von der in der Arbeitsnot alle wirksame Hilfe verlangen.

2. Kapitalbildung und Kapitalzufuhr sind wichtig; doch kann der erste nur allmählich, die zweite schwerlich überhaupt schnell gesteigert werden.

3. Beseitigung kostspieligen Leerlaufs in der Wirtschaft durch: a) ein Fünfjahresprogramm der gesamten öffentlichen Bauwirtschaft;

4. Durchbringen der Rohstoffbaife in den Preis der fertigen Ware — allgemeine Senkung der Verbandspreise!

5. Abbau des deutschen Wirtschaftspessimismus und -fatalismus.

Gewerbe- und soziale Hygiene

Ernährungswirtschaftliche Belastung.

Von Dr. M. Hindhede, Kopenhagen.

Auf dem 3. Deutschen Alkoholgegnertag, der vom 23. bis 25. Juni in Dresden stattfand, soll der bekannte Ernährungsforscher Dr. M. Hindhede über die ernährungswirtschaftliche Belastung durch den Alkoholismus sprechen.

Homo sapiens, der „weiße Mensch“, ist das kränklichste Säugetier der Welt geworden.

Wenn wir ein natürliches Leben führen, uns im wesentlichen von Pflanzenkost ernähren und auf die giftigen Genussmittel verzichten wollten, würden alle Krankheiten — mit Ausnahme einiger Epidemien — verschwinden.

Vom Ausland

Tätigkeitsbericht des IGB. über die Jahre 1927/1929.

Der dem Stockholmer Kongress vorzulegende Tätigkeitsbericht des IGB. über die Jahre 1927/28/29 vermittelt eine gute Uebersicht über die zahlreichen und vielfältigen Bemühungen des IGB. auf allen Gebieten des gewerkschaftlichen Kampfes.

Wenn man berücksichtigt, dass sich in den drei verflochtenen Jahren die Wirtschaftslage aller Länder dauernd verschlechtert hat, so ist es erfreulich, dass der IGB. seinen Mitgliederbestand nicht nur halten, sondern um einige Hunderttausend vergrößern konnte.

Ernstere Anstrengungen wurden in der Berichtsperiode gemacht, um mit nichtangeschlossenen Organisationen und Landeszentralen in Beziehung zu kommen.

Die Beziehungen zu den Internationalen Berufssekretariaten (IBS.) waren ausgezeichnet. Die vom IGB. festgelegte Politik bezüglich des Beitritts russischer Organisationen zu den IBS. wurde voll und ganz eingehalten.

Die Abschnitte über die Sozialgesetzgebung und die Wirtschaftsfragen stellen eingehend die Bemühungen des IGB. dar, seinen Einfluss sowohl auf sozialpolitischem als auch wirtschaftlichem Gebiete zu vergrößern und besonders auf den Internationalen Arbeitskongressen die Interessen der Arbeiter stärker zur Anerkennung zu bringen. Die Behandlung eines internationalen sozialpolitischen Programmes sowie eines internationalen Wirtschaftsprogrammes auf dem Stockholmer Kongress ist ein Beweis dafür, wie grosse Bedeutung der IGB. diesen beiden Fragen zumisst, und wie stark er bestrebt ist, auf diesen für die Arbeiterklasse wichtigsten Gebieten eine einheitliche internationale Politik herbeizuführen.

Auch der Jugendbildungsarbeit und den Arbeiterinnenfragen widmete der IGB. seine Aufmerksamkeit. Ernsthaft setzte er sich für die Verbesserung der Lebensbedingungen der Jugendlichen und der Lage der Arbeiterinnen ein.

In der Berichtsperiode wurden zahlreiche Veröffentlichungen herausgegeben, die in allen Weltteilen Verbreitung fanden. Weiter stellte der IGB. eine Reihe von Erhebungen an, die vor allem einen interessanten und nützlichen Meinungsaustausch zwischen den Organisationen der angeschlossenen Länder ermöglichten.

Dem eigentlichen Tätigkeitsbericht ist ein Anhang mit ausführlichen Berichten der Landeszentralen und Berufsekretariate über die Jahre 1927/28/29 beigelegt. Der Tätigkeitsbericht des IGB. gibt ein klares Bild des Standes der Internationalen Gewerkschaftsbewegung und kann als wertvoller Beitrag zur Geschichte der Gewerkschaftsbewegung bezeichnet werden.

**Verschiedenes**

**Gemeinnütziger Heimstättenbetrieb Westerland auf Sylt.**

Die außerordentlich rührige, gutgeleitete Arbeiterwohlfahrt Hamburg hat auf Westerland einen gemeinnützigen Heimstättenbetrieb geschaffen. Bisher war in Deutschland der Besuch unserer Nordseebäder nur den bestehenden Klassen vorbehalten. Weil aber der Lohnarbeiter teilhaben soll an den Schönheiten der Heimat darum will die Arbeiterwohlfahrt Gelegenheit nehmen, auch den nichtbestehenden Volksgenossen die Möglichkeit zu geben, ihre Erholungs- und Ferientage fern vom Großstadtbetriebe am Meer zu verleiben, und zwar zu erschwinglichen Preisen. In Verbindung mit gleichgesinnten Freunden ist es gelungen, den gemeinnützigen Heimstättenbetrieb in Westerland zu errichten, der allen Wünschen gerecht wird. Der Betrieb G.H.W. verfügt über ein „Landhaus“ mit 25 Betten, fließendem Wasser in allen Räumen und schönem großen Garten. Die „Heimstätte“ hat ebenfalls 25 Zimmer, gut und modern eingerichtet, und das „Vereinshaus“ — ein gebiengen eingerichtetes Restaurant — bietet eine erstklassige Verpflegung, verbunden mit angenehmem Aufenthalt. Der Aufenthalt in Westerland bietet zu jeder Jahreszeit Gelegenheit zum Baden und Wandern am Strand und in den Dünen. Halbtages- und Tagesausflüge auf der Insel Sylt geben angenehme Unterbrechung. Durch den Eisenbahndamm ist Westerland von Hamburg in 4 1/2 Stunden ohne Ansteigen zu erreichen. Die Fahrt durch das Wattenmeer bleibt eine unvergessliche Erinnerung. Alles Nähere über Westerland und die Insel Sylt sagt der große Badekatalog Westerlands, der allen Interessenten auf Wunsch gern zugesandt wird. In dem Gemeinnützigen Heimstättenbetrieb Westerland kann jedem Wunsche entsprochen werden. Unterkunft mit Frühstück, mit voller Pension und Teilerpension (Selbstbeköstigung). Betten von 1,50 bis 3 M. Frühstück gut und reichlich 1,50 M. volle Pension mit guter Verpflegung von 6 bis 8 M. Bei länger dauerndem Aufenthalt und für Familien sowie in der Vor- und Nachsaison besondere Abmachungen. (Ermäßigungen bis zu 33% möglich). Den Bemühungen unserer Freunde in Westerland ist es ferner gelungen, die Kurtaxe auch für Minderbemittelte erschwinglich zu gestalten. — Es sei noch besonders bemerkt, daß es sich nicht um einen sogenannten Anstalts- oder Heimbetrieb handelt. Ein jeder kann nach seinen eigenen Wünschen leben und sich seine Zeiteinteilung schaffen, frei von allen anstaltsmäßigen Bestimmungen. Nähere Auskunft erteilt die Verwaltung, Genosse Andreas Nielsen, Westerland auf Sylt, Gemeinnütziger Heimstättenbetrieb, Kirchenweg, Telephon 270/108.

**Freunde der internationalen Kleinarbeit.**

Diese Vereinigung, ein Glied der großen internationalen sozialistischen Arbeiterbewegung, hat sich die besondere Aufgabe gestellt, sprachkundige Genossinnen und Genossen zu bewegen, ihre Ferien im nahen Ausland, im Hause sozialistischer Familien billigt zu verbringen, um mitzuhelfen am Aufbau persönlicher Freundschaften zwischen Gleichgesinnten, um die internationale Solidarität zu pflegen. Im schönen Süden Englands, in Mittel-England mit seinen herrlichen Seen, in Schottlands jagennurwobenem Hochland, in Irland, der ewig grünen Insel, im freundlichen Holland, dem lieblichen Schweden, in Oesterreich, überall sind sozialistische Familien bereit, Gleichgesinnte billigt, und wenn ein Auswärtiger in Frage kommt, sogar kostenlos aufzunehmen. Auch mit Frankreich und Belgien wird vermittelt. Selbstverständlich gibt es auch in Deutschland kann eine Stadt von Bedeutung, wo sich gleichgesinnte Familien nicht ebenfalls zur Aufnahme zur Verfügung stellen. Gemeinsam mit der sozialistischen Jugend, der freien Gewerkschaftsjugend, mit der Partei, werden Veranstaltungen getroffen, um die Gäste auch einem größeren Kreise vertraut zu machen. Wer also keinen Blick erweitern, wer Genossenschaftsfreunde ohne große Kosten persönlich, wer die Arbeiterbewegung eines Landes kennenlernen, wer die internationale Solidarität pflegen will, der kann auf diesen Weg beschreiten. Der herzlichsten Aufnahme ist er von erster Stunde an gewiß. Man wende sich schriftlich an die Deutsche Landeszentrale der Freunde der internationalen Kleinarbeit, Berlin NW 19, Kurstraße 32. Von dort aus schreibt man alles Nähere.

**Fachtechnisches**

**Patentschau.** Zusammenge stellt vom Patentbüro Johannes Koch, Berlin NO 18, Große Frankfurter Straße 59. Auskünfte bereitwilligst.

**Angemeldete Patente.**

Kl. 75 c. B. 143 009. Tube für Delfarben. Fette und dergleichen. Paul Bär, Willingen, Schwarzwald.  
Kl. 22 g. B. 137 429. Verfahren zur Herstellung eines Farbbindemittels. Otto Bracke, Berlin SW 68, Hasenheide 92.

Kl. 75 c. M. 112 028. Sprühvorrichtung für den Innenanstrich von Rohren. Maschinenfabrik Rheinwerk, G. m. b. H., Barmen-Längersfeld.  
Kl. 75 c. B. 136 414. Farbenbehälter. Paul Bär, Willingen, Schwarzwald.

Kl. 75 c. F. 68 908. Schablonierwalze mit Sprüheinrichtung im Innern. Karl Franke, Langermünde, Bahnhofstraße 20.

Kl. 75 c. K. 117 675. Malerspachtel. Rudolf Krehler, Elberfeld, Ziefenstraße 11.  
Kl. 75 c. O. 18 568. Vorrichtung zum Abstreifen der Farbreste aus Pinseln. Rudolf Dheim, Freiburg i. Br., Landsknechtstraße 16.

**Erteilte Patente.**

Kl. 22 f. 500 626. Verfahren zur Herstellung eines weißen Farbstoffes. Compagnie General des Produits Chimiques des Louvres Loubres. (Frankreich.)  
Kl. 75 c. 500 808. Verfahren zur Herstellung von Mitrocelluloselackaufstrichen auf alten Lack- oder Sprühlackstrichen oder auf solchen frischen Grundstrichen. Dr. Eugen Meier, Friedberg, Hessen.

Kl. 75 c. 500 970. Marmorierverfahren. Georges Brodberg, Basel, Schweiz.

Kl. 75 c. 500 784. Verfahren zum Zerstäuben von Flüssigkeiten mit Rotorzerstäubern und Vorrichtung dazu. Dipl.-Ing. Karl Ludwig, Hamburg 37, Hansastrasse 65.

**Gebrauchsmuster.**

Kl. 75 c. 1 123 329. Farbauffrichvorrichtung mit elektrischem Antrieb. Georg Frieß, Stockstadt am Main.  
Kl. 75 c. 1 123 927. Doppeldose zur getrennten Aufbewahrung von Bronzepulver und Bronzeinktur. August Dörfler, Fürth i. B., Ludwigstraße 49.

Kl. 75 c. 1 124 297. Vorrichtung zum Mischen von Farben und sonstigen flüssigen und dickflüssigen Massen. Karl Bühler, Eisenbahnstraße 24 und Franz Siebenick, Holzstraße 2, Kaiserslautern.

Kl. 75 c. 1 123 036. Schablone zum Anmalen und Ausprägen von Wänden usw. Heinz Ehmman, Schöfmar 1. Lippe.

**Malerfachschule Karlsruhe in Baden.** Die durch hervorragende Leistungen bekannte Malerfachschule in Karlsruhe beginnt das Wintersemester am 1. Oktober dieses Jahres. Wir verweisen auf die Anzeige im Inseratenblatt, die näheres über die Unterrichtsgegenstände enthält. Anfragen über das Schulgeld und Unterhaltskosten sind an die Direktion in Karlsruhe, Adlerstraße 29, zu richten.

**Literarisches**

**Susanne Suhr: „Die weiblichen Angestellten.“** (Eine Umfrage des Zentralverbandes der Angestellten über die Arbeits- und Lebensverhältnisse.) 48 Seiten broschiert. Buchhandelspreis 1,40 M. pro Stück. Die Broschüre enthält die Ergebnisse einer Umfrage, die der Zentralverband der Angestellten unter 6000 weiblichen Angestellten unternommen hat, um ein genaues Bild von den tatsächlichen Arbeits- und Lebensbedingungen dieser so wichtigen Gruppe der berufstätigen Frau zu gewinnen. Trotzdem die Wirtschaft die Erwerbsarbeit der Frau nicht mehr entbehren kann, beharrt sie und bezahlt sie die weibliche Leistung noch immer erheblich geringer als die männliche, so daß die berufstätige Frau unter das Existenzminimum des Mannes gedrückt wird. Wie lebt unter diesen Verhältnissen heute die erwerbstätige Frau? Zu dieser im Augenblick der ungetreuen Arbeitslosigkeit so wichtigen Frage gibt die beachtenswerte Broschüre einen sehr wertvollen Einblick.

**Wirtschafts-Informations-Dienst.** Schriftleitung Kurt Geinig und Dr. Bertold, Berlin, Aprilstr. 1930. Verlag Karl Zwimg, Verlagsbuchhandlung, Jena. Monatlich ein Heft. Vierteljahrsabonnement 2 M. Aus dem Inhalt sei hervorgehoben: Das Ende des Stahlwerkes Weder. Die Großbanken berichten. — Preisführer in der internationalen Rohstoffwirtschaft. — Die 66 größten deutschen Aktiengesellschaften. — W.-Z.-Dienst-Mundschau. — Der W.-Z.-Dienst ist eine höchstaktuelle Schrift, die sich fehlende Wirtschaftskennntnisse aneignet.

**Der Beamte.** Vierteljahrshefte für Beamtenrecht und Beamtenpolitik. Herausgegeben von Albert Fallenberg. 1930. 2 Vierteljahrshefte. Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes u. d. G., Berlin W 35. Bei Bezug durch den Verlag 10 M. jährlich, bei Bezug durch die Postanstalten 2,50 M. vierteljährlich zuzüglich Bestellgeld.

**Sammlung neuer Freidenkerlieder.** Herausgegeben vom Kultursekretariat des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung e. V. Verlagsgesellschaft „Der Freidenker“, Berlin SW 29, Gneisenaustraße 41. Preis 1 M. — Mit der Herausgabe dieser neuen Lieder, die zum Teil von Schönland, Bergsch und Brezang stammen, ist ein stark spürbar aufgetretener Mangel beseitigt worden. Die Tendenz ist sozialistisch-freidenkerlich und das Material einem Preisanschreiben entnommen, das der Freidenker-Verband veranfaßte.

**Schule und Weltfrieden.** Heft 5 der Volkslehrer-Schriftenreihe. Verlagsbuchhandlung Karl Zwimg, Jena. Mit Beiträgen von Sathenbach, de Brondere, Dr. Fr. Karien, Willy Biehweg, Georges Lappierre und E. Koretii. Das Berufssekretariat der Lehrer im IGB. veranstaltete 1929 in Brüssel eine internationale Sommerhochschule. Leitmotiv der Arbeit war das Thema „Schule und Weltfrieden“. Im vorliegenden Heft wird ersucht, die Gedankengänge, die im Mittelpunkt der Arbeit standen, weiteren Kreisen zugänglich zu machen.

**Sibirien, ein anderes Amerika.** Von Otto Heller. Neuer Deutscher Verlag, Berlin W 8, Wilhelmstr. 48. 70 Illustrationen. Preis kartoniert 3,50 M., gebunden 5 M. — Otto Heller fuhr im Jahre 1929 als Reporter an Bord des Eisbrechers „Krafftin“ nach Sibirien an den Jenissei, hinauf nach Krasnojarsk. Das vorliegende aktuelle, mit großer Begeisterung geschriebene Buch ist die Frucht dieser Reise. Wir erleben die Geburt einer Stadt auf ewig gefrorener Erde, die Erschließung von unermeßlichen Bodenschätzen unter unglaublich schweren Bedingungen. Wir hören von den Eingeborenen, von den Frontieren auf den Radio-Wellen und von den Jägern und Holzrädern in den arktischen, geographischen und einogrobbischen Material hat der Verfasser in seinem Reisebericht geschickt einbeschrieben.

**„Der wahre Jacob.“** Verlag A. S. B. Dies Nachl., Berlin SW 68, in zum Preise von 30 S. pro Exemplar in allen Volksbuchhandlungen zu haben.

**„Frauenwelt.“** Halbmonatsschrift, Preis 40 S., mit Schnittmusterbogen 50 S. Verlag S. B. Dies Nachl., Berlin SW 68. Bestellungen bei allen Postanstalten und Buchhandlungen oder vom Verlag.  
**Jahrbuch für Sozialpolitik 1930.** Herausgegeben vom Staatssekretär des Reichsarbeitsministeriums Dr. G. L. B. Schriftleitung: Regierungsrat Dr. B. Haeder. Verlag: Verlagsgesellschaft, Leipzig, Dresdener Straße 11/13. Das 250 Seiten starke, gut gebundene Buch ist ein gut orientierendes Nachschlagewerk, das in knapper Form einen Überblick über den jeweiligen Stand der wichtigsten sozialpolitischen Streitfragen in fähiger Wiederkehr gewährt. Die Verfasser und Kenner sozialpolitischer Bestrebungen haben sich in diesem Buch zusammengefunden. Die beiden früheren Reichsarbeitsminister Brauns und Bissell haben Beiträge geliefert; auch die bekannten Sozialpolitiker wie Heyde, Einheimer und Wotthoff, der Direktor des Internationalen Arbeitsamts, Albert Thomas, sowie Vorsitzende gewerkschaftlicher Spitzenorganisationen wie Peter, Strahmann und E. Auffering sind vertreten. Wer sich mit sozialpolitischen Fragen beschäftigt, wird das empfehlenswerte Buch nicht entbehren können.

**Bekanntmachung**

Wie uns die Filiale Stralsund mitteilt, versucht ein Kurt Schmidt, der eine Mitgliedskarte Nr. 148 775, ausgestellt auf den Namen Franz Kannapke, eingetreten 4. 12. 1928 in Stargard, vorzeigt, in den Filialen Unterstützung zu erhalten. Wir bitten die Mitgliedskarte abzunehmen und an die Hauptkasse einzusenden.

Der Verbandsvorstand

Vom 23. Juni bis 29. Juni ist die 26. Beitragswoche  
Vom 30. Juni bis 6. Juli ist die 27. Beitragswoche

**Sterbetafel.**

Berlin. Am 9. Juni starb der Kollege Frih. Sattenkerl, geboren 24. Dezember 1892 in Kallinchen. — Am 6. Juni starb der Kollege Albert Jöhr, geboren 12. April 1862 in Buchow.

Crimmitschau. Am 5. Mai verunglückte unser Kollege Kurt Lasch im 38. Lebensjahre tödlich infolge Absturzes aus einem Fenster.

Halle a. S. Am 7. Juni starb unser altes treues Mitglied Arthur Mehlhorn im Alter von 64 Jahren.

Ehrendem Andenken!

**Wer übernimmt in größeren Betrieben den Vertrieb meiner Maler-Berufskleidung**

Amerik. Schutzanzug . . . 11,— u. 12,— Mk.  
Einf. Maler-Anzug . . . . . 9,50 „  
Komb. . . . . 9,50 „  
Maler-Kittel . . . . . 6,50 „  
alles aus prima Köper  
Maler-Kittel aus la Rohnessel 4,50 und 5,50 Mk.  
E. Huhn, Dresden-A. 16, Zöllnerstraße 35

**MALERFACHSCHULE**  
Höhere Gewerbeschule  
Karlsruhe (Baden) Adlerstraße 29  
Semesterbeginn: 1. Oktober 1930  
2 aufsteigende Semester, von je 5 Monaten Dauer  
Schluß der Anmeldungen: 1. September 1930  
Auskunft durch die Direktion

**MEISTERPRÜFUNG**  
Gründliche Vorbereitung durch Fernunterricht. Ausbildung z. Geschäftsführ. Erfolg garant. Fr. Wenzel, Naunhof-Leipzig

freigewerkschafter fahren nur

**LINDCAR**

Unternehmen d. Gewerkschaften  
Kleinste Wochen oder Monatsraten

**LINDCAR-FAHRRADWERK**  
AKTIENGESELLSCHAFT

Berlin - Lichtenrade  
28 Groß-Medertagen. Auskunft und Bestellung durch alle Ortsausschüsse des ADGB.